

Bücher zu den angesprochenen Themen

In diesen Tagen, die kürzer und oft grauer sind, greifen wir leichter mal wieder zu einem Buch. Zu Weihnachten verschenken wir auch Bücher. Für beides folgen nun Vorschläge:



Burghard Bock/Will Tondok
„Palästina – Reisen zu den Menschen“, 2. Auflage 2013.
München, 282 S., 13,90 €

Pilger und Reisende ins Heilige Land fahren nach Bethlehem, um in der Geburtskirche nahe der Krippe zu sein. Aber der Aufenthalt dort ist meist sehr kurz. Danach geht es auf dem kürzesten Weg zurück nach Jerusalem. Das ist sehr schade. Denn das besetzte Palästina hat viel mehr zu bieten. Dieses Taschenbuch ist nicht nur ein Reiseführer. Es hilft uns, in dem Israel-Palästina Konflikt mehr über die schwächere Seite zu erfahren. Über Israel gibt es schon viele Bücher. Ein weiteres von Rut Kinet wird im Folgenden auch besprochen. In dem Buch von Bock/Tondok „Reisen zu den Menschen“ gibt es neben guten Empfehlungen für Besuche sehenswerter Stätten des historischen und des heutigen Palästina, einschließlich Jerusalems, von Hotels und Verkehrsverbindungen auch wichtige Informationen zu seiner Geschichte (S. 69 ff) und zur heutigen Problemlage (z.B. S. 80, 83, 90f.).

Der über seine Familie mit dem deutschen Widerstand in der NS-Zeit mehrfach verbundene Hans Werner von Wedemeyer schreibt in seinem Vorwort „Der Mangel an Zivilcourage vieler ermöglichte den Erfolg der Unterdrücker. Muss man jetzt schweigen, weil unsere Vätergeneration damals schwieg?“

Das ‚Heilige Land‘, wo sich die wichtigsten Teile des Alten und des Neuen Testaments ereigneten, ist nicht nur für Christen oder Juden sehr wichtig. Unsere westliche Kultur ist darauf aufgebaut. Wir sollten es also nicht links liegen lassen, sondern uns auch um die Menschen dort kümmern. Besuche in Palästina sind auch ein Beitrag der Solidarität mit den bedrängten Menschen.

Das Taschenbuch weist u. a. auf Attraktionen hin, die sonst kaum Erwähnung finden: S. 174 z. B. stellt den Ort Taybeh bei Ramallah vor, in dem nur Christen leben. Bekannt ist das schmackhafte Taybeh Beer.

Auf S.144 findet sich erfreulicherweise ein Hinweis auf die „Oase des Friedens“. Leider ist der arabische Name nicht richtig geschrieben. Dass bei der arabischen Aussprache das L vor dem S mit dem S assimiliert, muss man beim Sprechen beachten. Schriftlich korrekt ist aber wie im Original ‚Wahat al Salam‘.



Ekkehart Drost „Hoffen auf das Wunder“ – Meine Begegnungen mit Palästinensern, Israelis und Deutschen“, Gabriele Schäfer Verlag, Herne 2013, 250 Seiten, 21,- €.

Aus unserem Verein und aus seinem Vorstand sind schon mehrere Freiwillige aufgebrochen, um im Rahmen des ökumenischen Begleitprogramms EAPPI geplatzten palästinensischen Menschen an den vielen Kontrollstellen der israelischen Besatzungsarmee, wenn nötig, beizustehen. Ekkehart Drost sprach als Mitglied unseres

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Auftraggebers
Empfänger Freunde von Neve Shalom / Wahat al Salam Konto Nr.0032000986 BLZ 370 502 99 KSK Köln
Spende
Betrag
Auftraggeber/Einzahler
Stempel des Geldinstituts

Überweisung/Zahlschein		Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.	
Name und Sitz des Kreditinstituts des Überweisenden		Bankleitzahl	
Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen) Freunde von Neve Shalom / Wahat al Salam e.V.			
Konto-Nr. des Begünstigten 0032000986		Bankleitzahl 370 502 99	
Kreditinstitut des Begünstigten Kreissparkasse Köln			
Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)		Betrag: Euro, Cent EUR	
noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen)			
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)			
Konto-Nr. des Kontoinhabers		19	
Datum, Unterschrift			

SPENDE

Vereins bei unserer Jahrestagung 2013 in Würzburg mit vielen Teilnehmern. Seine Eindrücke aus mehrmonatigen Aufenthalten im Westjordanland im gerade erschienenen Buch vermitteln Interessierten konkrete Einblicke in die schlimme Lage der Besetzten und auch der Besatzer. Seine Auseinandersetzung mit „Palästina“ begann, wie er schreibt, bei unserer Jahrestagung im Herbst 2010 (S. 221). Die Lektüre seines Buches bietet Ergänzungen zu unserer Jahrestagung aber auch darüber hinaus Informationen über die konkreten Verhältnisse in der Westbank. Er berichtet u. a. (S.74f) über die psychologische Betreuung minderjähriger Jungen, die aus israelischer Haft entlassen wurden. Unser Referent Dr. Nashef beschränkte sich auf seine Klientel in Jerusalem. Ekkehart Drost bringt auch Beispiele guten Willens aus Deutschland. In vielen Städten gibt es Gruppen, die sich für die Rechte der unterdrückten Palästinenser einsetzen, und Experten, die in Rundmails darüber informieren.

In der Einleitung zitiert er Reuven Moskowitz zu Neve Shalom/Wahat al Salam. Das Buch ist sehr zu empfehlen.



Ruth Kinet „Israel Ein Länderporträt“,

**Christoph-Links-Verlag
Berlin 2013, 200 S., 16.90 €**

Kinet beschreibt das Leben in einem Land, das einen, wenn man einmal richtig da war, nicht mehr loslässt. Unter „richtig da“ verstehe ich nicht einen ein- bis zweitägigen Kurzbesuch im Rahmen einer Mittelmeerrundreise. Man muss sich auf dieses Land

schon etwas länger einlassen. Sie hat dies fünf Jahre lang als offiziell akkreditierte Journalistin getan und beschreibt ihre Erfahrungen in einem sehr lebendigen Stil, der zum Weiterlesen anreizt.

S. 9 schreibt sie „Zwischen dem angenehmen Alltag in Tel Aviv und der Entwürdigung palästinensischer Kinder, Frauen und Männer an den Checkpoints, der Obszönität der Mauer oder der Gefangenschaft der Bewohner des Gaza-Streifens gab es keine Berührungspunkte.“ Auf S. 142 „Für die Mehrheit der jüdischen Israelis verkörpern die arabischen Israelis ebenso wie die Palästinenser in der Westbank und im Gaza-Streifen den ultimativ >Anderen.<.“ Auf S. 145 „In Israel gilt nicht gleiches Recht für alle Bürger. Wer nicht jüdisch ist, wird als Bürger zweiter Klasse eingestuft.“ Auf S. 147: „Das Zerrbild vom primitiven, bösen und gefährlichen Araber verfestigt sich schon in der Schule. Juden und Araber lernen in getrennten Schulen und leben bis auf wenige Ausnahmen wie Haifa oder Jaffa in getrennten Stadtvierteln und Städten.“ S. 141 zitiert sie den 87jährigen Autor Sami Michael, der Israel als das „rassistischste Land der industriellen Welt“ bezeichnet hat: „Vom Kindergarten bis ins hohe Alter halsen wir den Seelen unserer Kinder das schwere Gewicht des Hasses, des Misstrauens und der Abneigung gegenüber dem Fremden und dem Unähnlichen auf, vor allem gegenüber den Arabern.“

Auf S.160 berichtet sie: „Der Schriftsteller Nir Baram verschreibt den nachwachsenden jüdischen und arabischen Israelis eine gemeinsame Erziehung. Nur ein gemeinsames Aufwachsen könne aus der Angst vor dem Anderen befreien.“ Bedauerlich ist, dass die Autorin anscheinend auf ihren Reisen von Tel Aviv nach Jerusalem nie das Friedensdorf besucht hat, das oberhalb Latruns von der Autobahn gut zu sehen ist. Dort und in mindestens drei weiteren Schulorten Israels ist der Wunsch Nir Barams längst Wirklichkeit.



Wir danken für Ihre Spende!
Freunde von
Neve Shalom~Wahat al Salam e.V.

Gilt bei Zuwendungen bis 200,- Euro zur Vorlage beim Finanzamt in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug oder dem Kassentempel des Geldinstituts. Für höhere Spenden senden wir eine Zuwendungsbescheinigung. Der Verein „Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam“ ist laut Bescheid vom 15. 06. 2012 des Finanzamts Sankt Augustin von Körperschafts- und Gewerbesteuer befreit.

Die Zuwendung/der Mitgliedsbeitrag wird für folgende allgemein als besonders förderungswürdig anerkannte Zwecke verwandt: „Förderung internationaler Gesinnung und der Toleranz auf allen Gebieten des Völkerverständigungsgedankens.“ Die Satzungszwecke entsprechen Abschnitt a Nr.10 der Anlage 1 zu § 48 EStDV.



Jürgen Todenhöfer
„Du sollst nicht töten –
Mein Traum vom Frieden“, C. Bertelsmann,
München 2013, 447 S.,
19,99 €.

Der CDU Bundestags-
abgeordnete von 1972
bis 1990, damals dem
rechten Flügel zugerech-
net, setzt sich heute als
Reisender in die Krisen-
gebiete der Welt, Orga-
nisor von humanitärer
Hilfe und erfolgreicher
Buchautor engagiert für
Frieden und gegen Krieg

als Mittel der Krisenbewältigung ein. In dem vorliegenden
Band berichtet er spannend von seinen Besuchen seit 2011
in Nordafrika, Israel, Syrien, Iran und Afghanistan. Vor al-
lem die in Ägypten und Syrien habe ich mit persönlicher
Anteilnahme gelesen, da ich mit den Menschen dieser bei-
den Länder in der Zeit meiner beruflichen Tätigkeit für den
deutschen Jugendaustausch von 1973 bis 1998 in lebhaftem
Kontakt war und sie, wie Israel und Palästina selbst, öfter be-
sucht habe. Auf der S. 111 ff setzt er sich mit der Droge Krieg
auseinander. Auf S. 131 schreibt er „Kriege sind Irrwege
der Menschheit. Wie die Sklaverei, die Hexenverbrennung,
der Kolonialismus, der Rassismus, der Judenhass, der Hass
gegen Muslime oder die Apartheid. Wenn es zum Krieg
kommt, haben wir versagt.“

In St. Petersburg sprachen die Leiter der 20 wichtigsten
Nationen u. a. über die Syrienkrise. Der amerikanische
Präsident Obama meinte, man müsse den syrischen Dikta-
tor Assad wegen des Gebrauchs verbotener Chemiewaffen
durch ein militärisches Eingreifen bestrafen. Der russische
Präsident blockiert dabei den Sicherheitsrat. Papst Franzis-
kus appellierte in einem Brief an die Zwanzig, eine friedliche
Lösung zu finden. Syrien ist nächster Nachbar zu Israel. Vom
israelisch besetzten Golan und vom See Genezareth sind es
gerade 170 km in die syrische Hauptstadt Damaskus. Nicht
nur, weil wir um den Frieden im 'Heiligen Land' besorgt
sind, darf uns Syrien nicht egal sein.

Todenhöfer berichtet auf S. 264f von seinem Besuch bei
Gregorius III, Oberhaupt der mit Rom verbundenen Melki-
tischen (griechisch-katholischen) Kirche, der im September
1999 auf unserer Jahrestagung in Bendorf zu uns gesprochen
hatte. Er sagte u. a. „Assad habe bei seinem Amtsantritt so-
fort die systematische Folter abgeschafft. Wo gefoltert wer-
de, geschehe dies gegen seinen ausdrücklichen Befehl. ...
Als Christ plädiere er (Gregorius) für ein baldiges Schwei-
gen der Waffen, für einen Allparteialog und für weitere
demokratische Reformen. Gewalt sei keine Lösung. Inzwi-
schen töteten die Rebellen mehr Zivilisten als die staatlichen
Sicherheitskräfte.“

Kurzberichte aus dem Dorf

Die **Friedensschule** arbeitet im fachlichen Austausch zwi-
schen Israelis und Palästinensern. Der gerade laufende Kurs
für israelische und palästinensische Fachkräfte psychischer
Erkrankungen und der im Jahre 2012 und 2013 vorherge-
gangenen Kurs „Erziehung zum Frieden“ wurden über uns
bezuschusst. Für israelische und palästinensische Lehrer
hat die Friedensschule eine Anthologie jüdischer und arabi-
scher Literatur herausgegeben, die es nun erleichtert, auch
die Literatur der Anderen im Unterricht vorzustellen.

Für 110 Oberschüler aus der jüdischen Givat-Brenner-Schu-
le und aus zwei arabischen Oberschulen aus Nazareth und
Sakhnin fanden zwei Workshops statt, um die Furcht vorein-
ander und das Unwissen über die Anderen zu überwinden.

Für 2014 hat sich die Friedensschule das Jahresthema „Jeru-
salem Mosaik“ vorgenommen, nicht weil die „Heilige Stadt“
so nah am Friedensdorf liegt, sondern weil sich in ihr der
ganze Konflikt zwischen beiden Völkern aufs Engste präsen-
tiert.

Für die **Friedensbibliothek** hat Wolfgang Hammerl er-
reicht, dass mehrere Rotary Clubs zur Finanzierung der
Ausstattung beigetragen haben: Rotary Limburg(D), Gro-
ningen (NL) und Middlesborough (GB) haben zusammen
\$ 17.000 für die Friedensbibliothek gespendet. Auch unser
Verein und die Bruno-Hussar-Stiftung haben dafür Mittel
zur Verfügung gestellt. Ein Antrag zur Anschubfinanzierung
einer Bibliothekarin läuft.

Das „**Geistliche Zentrum**“ unter Leitung von Dafna Kar-
ta-Schwartz nützt die Räume der Doumia und Sakinah zu
vielfältigen Aktivitäten für die Dorfgemeinschaft. Sie will
nun zusammen mit Dyana Shaloufi-Rizek den Platz unter
der Friedensbibliothek, der am Hang zwischen den Funda-
menten und Stützpfeilern offen geblieben ist, im Sinne eines
Friedensmuseums für ‚Räume des Friedens‘ nutzen.

Das Buch „**Trotz allem**“ (Lamrot hakoll) von Professorin
Amia Lieblich, Interviews mit Menschen der Dorfgemein-
schaft, haben wir schon im Juni-Rundbrief vorgestellt. Zwei
Töchter gesprächsbereiter Eltern, Nadine Nashef und Tali
Sonnenschein, waren erstaunt, nicht nur darüber, was sie
darin über ihre Eltern lesen konnten. Sie beschlossen, mo-
natliche Treffen mit verschiedenen Mitgliedern des Dorfes
zu organisieren, um so mehr übereinander zu erfahren und
sich besser kennen zu lernen.

Zum **Schluss** möchte ich aus dem Interview mit **Reem Nas-
hef**, Lehrerin an der Primarschule im Buch „Trotz allem“
von Amia Lieblich zitieren. Es ist der Schluss eines langen
Gesprächs:

„Im Jahre 2000, als wir uns hier angeschlossen haben, waren
alle Türen für uns offen, um über die politische Situation zu
reden. Niemals habe ich hier Diskriminierung oder Hass auf
die nationale Herkunft verspürt. Schon bevor ich herkam,
... wusste ich, dass hier Juden und Araber in totaler Gleich-
heit nebeneinander wohnen. Es gibt keinen, der herrscht
und der beherrscht wird, ...“

Mitgliederversammlung 2013

Bei der Mitgliederversammlung der „Freunde von Neve Shalom/Wahat al-Salam e.V.“ am Nachmittag des 1. November standen die Veränderungen im Vorstand im Mittelpunkt.

Hermann Sieben blickte auf seine lange Zeit im Vorstand zurück, die er aus Altersgründen nicht fortsetzen will. Frau Dr. Ulla Philipps-Heck dankte Hermann Sieben und seiner Frau für ihren Jahrzehnte langen Einsatz für den Verein:

*„Ein Rückblick auf Deine schier lebenslange ehrenamtliche Arbeit für Neve Shalom/Wahat al-Salam wird vieles, das Du in diesen über 30 Jahren für unsere Freunde im Dorf getan hast, nicht sichtbar machen. Er macht jedoch wenigstens einiges von dem sichtbar, was Du – mit großartiger Unterstützung durch Deine Frau und oft auch unter Mithilfe Eurer Kinder – für die Dorfgemeinschaft und ihre pädagogischen Einrichtungen ehrenamtlich geleistet hast... Und so wollen wir am Ende Deines Dienstes als 1. Vorsitzender des deutschen Freundeskreises von Neve Shalom/Wahat al-Salam als staunende Mitglieder Deines Vorstandes im Namen des Dorfes sagen, was oftmals Dir und Heide gegenüber zu kurz gekommen ist: DANK E ! ***“*

Für die schöne und lange Laudatio ist hier nicht genug Platz, sie kann auf der Website der Bruno-Hussar-Stiftung nachgelesen werden. <http://bit.ly/17EXj8I>

Danach wurde Wolfgang Hammerl für den Vorsitz vorgeschlagen und zum Vorsitzenden gewählt, Dr. Ulla Philipps-Heck wieder zur Schriftführerin, Karl-Josef Schafmeister weiter zum Schatzmeister. Hermann Sieben wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Da Rosemarie zur Nieden, leider nicht mehr für den Vorstand zur Verfügung stand, dankte ihr der Vorsitzende für ihre engagierte, lebhafte Mitarbeit im Vorstand.

Als Beisitzer wurden Friederike Schröder (39), die bereits seit 2005 im Vorstand dabei ist, wobei sie sich als ehemalige Volontärin besonders um die heutigen Freiwilligen kümmert, und Rainer Ratmann vorgeschlagen und gewählt. Ratmann (59) arbeitet im Dezernat Schule und Bildung im Bistum Limburg und war früher dort in der internationalen Bildungsarbeit tätig. 1983 war er zum 1. Mal in Israel und Neve Shalom/Wahat al Salam mit H. Sieben, später häufig selbst mit Besuchergruppen.

Die Bruno-Hussar-Stiftung

hatte am Abend des 2.11.13 die Sitzung ihres Stiftungsrats. Der bereits am 20.2.2013 übermittelte Vorstandsbericht über das Jahr 2012 wurde einstimmig angenommen. Die Anlagenstrategie ist zurzeit sehr schwierig. Die Einnahmen aus der Verzinsung des länger angelegten Kapitals sind in diesem Jahr noch gut. Für neue Anlagen sieht das viel schlechter aus. Der Stiftungsrat wählte dann die drei Vorsitzenden der Stiftung bis 2017 wieder.

Im Stiftungsrat schied Gisela Vethacke aus gesundheitlichen Gründen aus. Für sie wurde Wolfgang Hammerl als neues Mitglied in den Stiftungsrat gewählt.



Aus den Erträgen des Kapitals und Spenden wurde in diesem Jahr wieder ein Summercamp für palästinensische Kinder im Friedensdorf finanziert. 40 Kinder aus Bethlehem und Umgebung konnten eine un-

beschwerte Woche im Dorf verbringen. Die Betreuung von Kindern im Gaza-Streifen durch die Kaktusblüte wurde auch in diesem Jahr wieder bezuschusst. Freunde haben auch im Jahr 2013 die Stiftung wieder durch Zustiftungen wachsen lassen. So können wir weiterhin satzungsgemäß das friedliche Zusammenleben von Juden, Christen und Muslimen in Israel/Palästina im Sinne von Pater Bruno Hussar fördern.

Zustiftungen und Spenden zur Soforthilfe- bitte so benennen - werden auf das Konto der Stiftung erbeten:

IBAN: DE84 3705 0299 0032 0122 96

SWIFT-BIC: COKSDE33

Unsere Bank

Die Kreissparkasse Köln, hat mitgeteilt, dass im nächsten Jahr, d.h. vom 1. 2. 2014 an Abbuchungen von Mitgliedsbeiträgen nur noch im SEPA Verfahren möglich sind. Die Umstellung wird von unserer Bank, der Kreissparkasse Köln, automatisch vorgenommen. Die Angaben dazu finden Sie auf Ihren Kontoauszügen.

Ab diesem Termin gilt das SEPA Formular:

IBAN DE98 3705 0299 0032 0009 86

SWIFT-BIC: COKSDE33

Am heutigen Volkstrauertag gedenken wir der Opfer von Kriegen. Den schrecklichen zweiten Weltkrieg habe ich als Kind bewusst erlebt. Mein Wunsch zum Abschied ist, dass wir keiner Opfer von neuen Kriegen gedenken müssen, weder bei uns, noch im Nahen Osten.

So bleibe ich Ihnen verbunden mit Salam/Shalom/Frieden/Pax

Ihr Hermann Sieben

Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam e.V., Geschäftsstelle: Sonnenrain 30, 53757 Sankt Augustin
Fon: 02241-331153, Fax: 02241-396549, e-mail: friedensoase@gmx.de, www.nswas.com

Kreissparkasse Köln, IBAN DE98 3705 0299 0032 0009 86, SWIFT-BIC: COKSDE33

Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Ehrenvorsitzender: Hermann Sieben

Vorstand: Wolfgang Hammerl, Dr. Ulla Philipps-Heck, Karl-Josef Schafmeister, Friederike Schröder, Rainer Ratmann.

Kuratorium: Bundesminister a.D. Sigmar Gabriel MdB, Bundestagspräsidentin a.D. Professorin Dr. Rita Süßmuth, Ruth-Alice von Bismarck, Professor Dr. Micha Brumlik, Altbischof Dr. Johannes Friedrich, Volkmar Deile, Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Botschafter a.D. Dr. Niels Hansen, Oberbürgermeister a.D. Dr. Otmar Hesse, George Khoury, Professor Dr. Hans Küng, Dr. Helga Timm.